
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 25/3 (1998)

DOI: 10.11588/fr.1998.3.61501

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

ihres eigenen Opfer-Seins« war. Dies hat Konsequenzen für seine Einschätzung der vielfach überschätzten Macht der NS-Propaganda. Die Massenmedien waren nicht ausschließlich Werkzeuge der NS-Ideologie, denn sie »dienten nicht nur der Bekräftigung und Vermittlung von Ideen oder Ereignissen, sondern auch ihrer Produktion«. Mit Hilfe neuer Techniken konstruierten die Medien erstmals eine »Medienwirklichkeit«, mit der die selbst bereits als Massenmedium zu begreifenden Olympischen Spiele »re-inszeniert« und der bis heute tradierte Mythos der Berliner Spiele von 1936 geschaffen wurde.

Insgesamt wohltuend ist die Offenheit dieser gelungenen Studie über die Moderne, die ebenso mutig wie reflektiert die Grenzen der gerade in Deutschland noch viel zu stark abgeschotteten Fachdisziplinen überschreitet, und so zu zahlreichen anregenden Denkanstößen führt.

Holger SKOR, Freiburg

Roger MARIA, *De l'accord de Munich au pacte germano-soviétique du 23 août 1939*, Paris (L'Harmattan) 1995, 314 S.

Lenins Erkenntnis, »il faut expliquer aux gens la situation réelle, combien grand est le mystère dont la naissance de la guerre est entourée« (S. 6), beschreibt das Leitmotiv für Marias »contribution critique à l'analyse du Pacte germano-soviétique«. Der Hitler-Stalin-Pakt vom 23. August 1939 stelle nämlich – soweit seine Erkenntnis – einen der umstrittensten Punkte in der Geschichte der Ursprünge des Zweiten Weltkrieges dar. Mit seinen Thesen und seiner am Ende des Buches plazierten »importante documentation« will er – dies sein Ziel – die »Debatte« über den Pakt »offen halten«. Welche Debatte gemeint ist, erschließt sich aus der Danksagung des Autors im Vorspann seines Buches: Seine Quellen rekrutieren sich vornehmlich aus ihm von E. N. Dzelepy, einem publizistischen fellow-traveller des PCF in den fünfziger und sechziger Jahren, überlassenen »Materialien«. Damit mag die Literatur – oft sowjetischen Ursprungs – aus der unmittelbaren Nachkriegszeit gemeint sein, die die Grundlage des knapp 300seitigen Werkes bildet.

Nicht als Historiker, sondern als Antifaschist greift Maria zur Feder. Gedanklich fühle er sich Georges Valois verpflichtet, der als Widerstandskämpfer von Vichy zum Tode verurteilt 1944 in Bergen-Belsen starb. Der Autor war – so erfährt man – einer seiner engsten Mitstreiter, freilich nach 1930, als Valois sich von seiner Vergangenheit als »faisceau«-Führer distanziert und zum prosovjatischen Interationalisten gewandelt hatte.

Antifaschistisches Engagement der Jugendzeit und philokommunistische Historienmalerei späterer Jahre bilden somit die thesenbildenden Ingredienzien des vorliegenden Bandes: Es geht dem Autor darum, die Entscheidung Stalins zum Abschluß seines Paktes mit Hitler als situationsbedingte Notwendigkeit, ja geschichtsnotwendige Tat zu rechtfertigen, die letztendlich den Weg zur Niederlage Deutschlands im Zweiten Weltkrieg geebnet habe. Allein das »perfide Albion« habe – gestützt vom Frankreich des »Großkapitals« – die »Friedensmacht« Sowjetunion zu diesem Schachzug getrieben.

Eingangs erfährt man, daß »l'idée de la sécurité collective primait tout pour Moscou« und weiter: »La politique soviétique s'appliquait de toutes ses forces à éviter la guerre« (S. 25). Stalins Reich wird sodann Großbritannien gegenübergestellt, dessen Hauptverdikt in den dreißiger Jahren dem Autor zufolge darin bestanden habe, der Sowjetunion bei ihrer »politique du salut européen« (S. 27) nicht beizustehen. Mehr noch: »L'Angleterre avait inscrit dans son programme de paix la destruction des traités et le bouleversement de la nouvelle carte européenne« (ebd.). Chamberlain wollte – so die apodiktische Wertung des Autors – »rechercher le rapprochement, voire une entente, avec l'Allemagne et détourner la politique d'agression hitlérienne vers une Union soviétique isolée« (S. 38). Mit dem »Komplott von München« (S. 59) habe diese Politik ihren ersten Höhepunkt erfahren. Um ein an der polni-

schen Krise festgemachtes »größeres München« – ein »Munich polonais« (S. 270) – zu vermeiden, sei die Sowjetunion auf deutsche Avancen zum Abschluß eines bilateralen Vertrages eingegangen. Stalin sei somit gleichsam zum Abschluß des Paktes am 23. August 1939 gezwungen worden.

Abschließend wird »le vrai visage du pacte de Moscou« (S. 229) dem erstaunten Leser offenbart. Mit Blick auf Großbritanniens Ausgleichsbemühungen gegenüber dem Dritten Reich konstatiert der Autor: »Le pacte de Moscou mit un terme brutal à ce gigantesque complot souterrain« (S. 269). Und auf Deutschland bezogen: »Le pacte germano-soviétique contenait en germe la future »grande alliance« entre l'Union soviétique et les puissances occidentales« (ebd.). Denn: Die UdSSR habe sich zwischen 1939 und 1941 in einem »drôle de paix« (S. 231) mit Hitlerdeutschland befunden, immer darauf bedacht, Berlin im Krieg zu halten. Erstes Ergebnis dieser »paradoxen Beziehung« sei der Einmarsch der Sowjets nach Ostpolen gewesen, der vom Autor als die »première intervention dans la guerre contre l'Allemagne« (S. 243) gedeutet wird. Konsequenterweise wird das Wort »partage« in bezug auf Polen vom Autor nur in Anführungszeichen gesetzt: »ce n'était pas le mot qui convenait« (S. 269). Der Einmarsch sowjetischer Truppen in das Baltikum erscheint dem Autor dementsprechend denn auch weniger als eine »moralische« Frage denn als ein Problem der Sicherung des Friedens (S. 148).

Die im Anhang abgedruckte »Dokumentation« – Redeausschnitte Gorbatschows zum siebzigsten Geburtstag der Revolution vom 8. November 1987, die Darstellung des Paktes vom 23. August 1939, Ausschnitte aus den Gesprächen Woroschilows mit Doumenc und Drax am 14. August 1939 sowie Bemerkungen über die innersowjetische Diskussion über den Pakt Ende der achtziger Jahre – steht in keinem erkennbaren Zusammenhang zu den vom Autor vertretenen Thesen.

Mit der vorliegenden Darstellung lebt die prosowjetische Rechtfertigungsliteratur früherer Jahre wieder auf. François Furets kürzlich geäußerte Vermutung von der Fortdauer illusionärer Einschätzungen des sowjetischen Experiments auch nach dessen offenkundigem Scheitern erfährt mit der Lektüre des verklärenden Werkes ihre Bestätigung.

Robert W. MÜHLE, Bonn

Karlheinz WEISSMANN, *Der Weg in den Abgrund. Deutschland unter Hitler 1933–1945*, Berlin (Propyläen) 1995, 502 p. (Propyläen Geschichte Deutschlands, 9).

Tout en reprenant partiellement le plan de Hans Ulrich Thamer (*Verführung und Gewalt*, Berlin 1986) l'auteur entend intégrer l'histoire de l'Allemagne national-socialiste à celle de l'Europe du XX^e siècle. Or, bien que le titre de l'ouvrage »La marche à l'abîme« soit explicite, la thèse selon laquelle les continuités et les ruptures de l'histoire allemande se posent différemment depuis la chute du mur de Berlin et l'unification n'est pas dénuée d'ambiguïté. Se réclamant de l'historisation du III^e Reich, introduite en 1986 par Martin Broszat, mais interrompue par l'Historikerstreit, et de la thèse des jumeaux communisme/nazisme du dernier ouvrage de François Furet, cette démarche apparaît déjà dans le premier chapitre du livre »Le national-socialisme, phénomène d'époque«, qui tend à réduire sa spécificité et sa radicalité en l'insérant dans les courants européens allant du darwinisme social de gauche, à la France comme »laboratoire politique« en passant par la Monarchie austro-hongroise pour aboutir à »l'intermède fasciste« et à la deuxième vague du nazisme des années trente.

S'il insiste sur l'interaction des courants européens antilibéraux et antimarxistes matrice, selon lui, du mouvement nazi, il récuse le rôle de l'industrie lourde et des milieux financiers. De même qu'il se montre indulgent dans le deuxième chapitre, curieusement intitulé »Le soulèvement national«, pour le Président Hindenburg dont l'abandon du rôle de gardien de la Constitution aurait été motivé par »une situation sans issue« (p. 64) alors que la social-dé-